

SiBe-Report

Informationen für Sicherheitsbeauftragte – Ausgabe 3/2012

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im Ehrenamt

Ohne Ehrenamt geht es nicht – das gilt für viele ganz unterschiedliche Bereiche des öffentlichen Lebens. Rund 23 Millionen Menschen in Deutschland engagieren sich in ihrer Freizeit und ganz ohne Bezahlung für soziale Projekte, im Umweltschutz, im Gesundheitsdienst oder etwa bei der Feuerwehr. An die eigene Gesundheit denkt man oft nicht, wenn man etwas Sinnvolles tun will. Umso wichtiger, dass Arbeitsschützer die Freiwilligen bei der Prävention von Unfällen und beim Gesundheitsschutz unterstützen.

Tipps zur Arbeit mit Ehrenamtlichen – Gerade im Sommer helfen nicht geschulte Freiwillige bei vielen Gelegenheiten, etwa bei Schulfesten, Blutspendeaktionen, Ausflügen, Straßenfesten oder ähnlichen

Veranstaltungen. Meist fehlt es dann an der Zeit, ausführlich über Sicherheit zu sprechen – im Gegensatz zu geplanten, regelmäßigen Einsätzen von Freiwilligen das ganze Jahr über.

Auswahl, Information und Unterweisung – Sicherheitsbeauftragte können viel dazu beitragen, dass es nicht zu Unfällen oder Gesundheitsproblemen kommt, etwa, indem sie Ehrenamtliche in ihre Tätigkeit einzuweisen helfen.

Arbeitsschutz – Werden regelmäßig Ehrenamtliche eingesetzt, sollte dies im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung berücksichtigt werden. Falls notwendig, müssen dann auch für die Freiwilligen Schutzmaßnahmen getroffen werden.

Schriftliche Vereinbarung – Schriftliche Vereinbarungen mit Ehrenamtlichen sind sinnvoll. Wer Formblätter mit allen wichtigen Angaben vorhält – also Angaben zur Tätigkeit, zur Zeit, zu möglichen Gefährdungen, zu Ansprechpartnern bei Problemen und zum Verhalten in Notfällen – kann das schnell und unkompliziert erledigen.

Gezielte Einsatzplanung – Einsatzpläne für Ehrenamtliche helfen, den Überblick zu bewahren. Es ist besser, eine simple Liste mit Namen und Adressen anzulegen, als komplizierte Planungen in Angriff zu nehmen, die sich aus Zeitgründen nicht realisieren lassen.

Versicherungsschutz im Ehrenamt – Grundsätzlich sind Ehrenamtliche bei allen Tätigkeiten, die mit der unmittelbaren ehrenamtlichen Tätigkeit in einem inneren Zusammenhang stehen, also auch bei der Vor- und Nachbereitung oder bei Ausbildungsveranstaltungen, versichert. Vorsicht: Wie bei Beschäftigten gilt auch bei Ehrenamtlichen, dass private Tätigkeiten wie Essen etc. nicht versichert sind.

➤ www.rettungsdienst.de
 ☉ Magazin ☉ Recht ☉ Juli 16, 2009
 ☉ Kostenlose Impfungen für Ehrenamtliche?

➤ www.uk-bw.de
 ☉ Suche: Ehrenamt ☉ versicherte Tätigkeiten

➤ www.kuvb.de
 ☉ Suche: Ehrenamt ☉ Feuerwehren

➤ www.bgw-online.de
 ☉ BGW Mitteilungen ☉ Archiv
 ☉ Jahrgang 2010 ☉ Ausgabe 1:
 Ehrenamt: Gesundheitsschutz für ehrenamtliche Mitarbeiter

Riskantes Verhalten? Das kann sich rächen.

No risk, no fun – gerade unter jungen Leuten ist dieser vermeintlich flotte Spruch beliebt. Die dramatischen Folgen riskanten Verhaltens in der Freizeit wie im Beruf werden oft nicht bedacht.

Warum Menschen unnötige Risiken eingehen, ist nicht leicht zu beantworten. Das Magazin „ukptKontakt“ hat dem

Thema Risikobereitschaft eine ganze, lesenswerte Ausgabe gewidmet. Der Beitrag „Leben mit Risikozuschlag“ versucht zu ergründen, warum nicht nur Jugendliche die Gefahr suchen. Eine Checkliste hilft, sich des eigenen Risikoverhaltens bewusst zu werden. Zum Aushängen im Betrieb eignen sich

Plakate, die die Berufsgenossenschaft Energie Textil Elektro Medienerzeugnisse herausgegeben hat. In eindrucksvollen Bildern erzählen sie von riskantem Verhalten am Arbeitsplatz – und von den bitteren Folgen. Last not least möchte eine Sicherheitskampagne der Deutschen Bahn zu mehr Achtsamkeit und Vorsicht an Bahnsteigen motivieren.

➤ www.bgetem.de
 ☉ Suche „Das darf nicht passieren“
 ☉ Plakatserie

➤ www.ukpt.de
 ☉ Medien ☉ Zeitschrift ukpt Kontakt
 ☉ Schnellzugriff ☉ Ausgabe 4/2011

➤ www.deutschebahn.com
 ☉ Suche „Wir wollen, dass Du sicher ankommst“ ☉ Kurzfilme zum Thema



Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz bei Grünarbeiten

Grünarbeiten stehen in vielen Berufen zumindest gelegentlich auf der Tagesordnung. Denn nicht nur Gärtner oder Forstarbeiter, sondern auch Hausmeister, Platzwarte auf Sportplätzen und aushilfsweise womöglich sogar vollkommen fachfremde Kollegen mähen einmal den Rasen, schneiden Hecken oder harken Laub zusammen. Gerade wenn Grünpflegearbeiten nur gelegentlich und nebenbei erledigt werden, fehlt es meist an einer gründlichen Unterweisung über mögliche Gesundheitsgefahren und an der Qualifikation, benötigte Motorgeräte sicher zu handhaben. Unfälle oder Krankheiten sind dann beinahe programmiert – mit oft dramatischen Folgen. Sicherheitsregeln helfen, die Risiken zu beherrschen.

Witterungseinflüsse wie Kälte, Hitze, Wind und UV-Strahlung können Arbeiten im Freien darüber hinaus gefährlich machen. Liegt der Arbeitsplatz im Bereich öffentlicher Verkehrswege, droht Beschäftigten wie Verkehrsteilnehmern Unfallgefahr. Arbeiten an hochgelegenen Arbeitsplätzen müssen gut vorbereitet werden. Geeignete Leitern und Aufstiege und, wo notwendig, eine Absturzsicherung sind unverzichtbar.

Motorbetriebene Geräte

Motorisierte Geräte, die Grünpflegearbeiten leichter machen – wie Rasenmäher, Heckenscheren oder Motorsägen – werden heute überall eingesetzt. Allerdings dürfen angelernte Beschäftigte etwa mit der Motorsäge nicht arbeiten. Die GUV-I 8624 schreibt für die Arbeit

mit der Motorsäge eine nachgewiesene fachliche Eignung vor. Auch bei anderen Geräten für die Grünpflege kann eine spezielle Qualifikation erforderlich sein. Sicherzustellen muss auch, dass Grünpflegegeräte regelmäßig gewartet und bei Bedarf instand gesetzt werden.

Biologische Arbeitsstoffe

Bei Grünpflegearbeiten lässt sich meist nicht voraussehen, mit welchen Bakterien, Pilzen oder Viren der Beschäftigte in Kontakt kommen kann. Man spricht deshalb von nicht gezielten Arbeiten mit biologischen Arbeitsstoffen, die infektiös, sensibilisierend oder toxisch wirken können. Bei sensiblen Personen können Pollen teilweise dramatische allergische Reaktionen auslösen.



Bei vielen Arbeiten im Freien kommen Beschäftigte mit stechenden oder blut-saugenden Insekten wie Wespen, Bremsen, Bienen oder Mücken in Kontakt. Der menschliche Körper reagiert auf das Stichelgift dieser Insekten bzw. auf Substanzen, die beim Biss bzw. beim Blut-saugen in den Körper gelangen. Ist die gestochene Person bereits für das Insek-tengift sensibilisiert, kann der Stich eine allergische Reaktion auslösen, die von kleinen, lokal begrenzten Rötungen oder Schwellungen bis zum anaphylaktischen Schock, einer heftigen, lebensbedrohlichen Reaktion, reichen kann.

Lasten von Hand bewegen – aber richtig

Schnell einmal etwas von A nach B tragen – kleinere und größere Lastentransporte von Hand sind Alltag am Arbeitsplatz wie im Privatleben. Dabei ereignen sich fast 18 Prozent aller Arbeitsunfälle beim Lastentransport.

Viele, teilweise chronische Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems sind auf falsche Körperhaltung beim Tragen zurückzuführen. Eine Broschüre der Berufsgenossenschaft Energie, Textil, Elektro, Medienerzeugnisse (BGETEM) – „Lasten bewegen von Hand“ – gibt anschaulich bebilderte Tipps zum richtigen Lastentrans-

port. Besonders sinnvoll sind die Gegenüberstellungen von ungünstigen/falschen und günstigen/richtigen Körperhaltungen im Bild. Einige Stichpunkte:

- Vorhandene Hilfsmittel nutzen und Schutzausrüstung wie Sicherheitsschuhe, Handschuhe oder Knieschoner einsetzen,
- Unterstützung holen und schwere Lasten besser zu zweit tragen oder schieben,
- richtig Heben und Absetzen,
- Verdrehungen des Oberkörpers und ruckartige Bewegungen vermeiden,
- Lasten körpernah und gleichmäßig verteilt tragen,

- Schwerpunkt der Last beachten,
- richtig Tragen in der Gruppe – einer muss das Kommando haben,
- auf freie Sicht achten, nicht zu hoch stapeln,
- Ziehen, Schieben und Rollen.

➔ www.bgetem.de

- © Medien/Service © Regelwerk und Informationsmaterial © Elektro/Feinmechanik/Textile Branchen und Schuhe
- © Service/Info – Allgemeine Informationen [D]
- © Tipps – Informationen für Fachkräfte [T]
- © Lasten bewegen von Hand – Ergo-Tipps (02/12)





Weitere Beispiele für biologische Arbeitsstoffe, die bei Grünarbeiten vorkommen:

- **Erden und Substrate:** u. a. Pilze, Bakterien, Tetanus-Erreger
- **Kompost, Laub, Grünschnitt:** neben Pilzen und Bakterien u. a. Hantaviren (Ausscheidungen von Nagetieren)
- **Abfälle in Grünanlagen:** Hepatitis und HIV (z. B. über Fixerbesteck)
- **Tierkot:** Bandwürmer, Bakterien
- **Aufenthalt im Freien:** Zeckenstiche (Borreliose, FSME), Allergien durch

Kontakt mit den Haaren des Eichenprozessionsspinners (Raupe) oder durch Insektenstiche

Persönliche Schutzausrüstung (PSA)

Bei den meisten Grünpflegearbeiten sind PSA unverzichtbar, hier können nur die wichtigsten genannt werden:

- **Sicherheitsschuhe:** bei allen Arbeiten in der Grünpflege, weil sie Fußverletzungen verhindern und trittsicher sind
- **Schutzhandschuhe:** zum Schutz vor Verletzungen und vor dem Kontakt mit biologischen und chemischen Arbeitsstoffen sowie bei mechanischen Belastungen
- **Hautschutz:** Hautschutz- und Hautpflegepräparate kompensieren das lange Tragen von Handschuhen. Sonnenschutzpräparate reduzieren die Belastung mit UV-Strahlung. Sogenannte Repellents, also Präparate zum Auftragen auf die Haut, wehren Insekten ab
- **Gehörschutz:** bei Arbeiten mit lärmintensiven Maschinen, wie Rasenmähern, Freischneidern, Laubblasgeräten etc.
- **Gesichtsschutz/Augenschutz:** bei Arbeiten mit Heckenschere, Freischneidern, Buschholzhackern sowie beim

Rückschnitt von Gehölzen und Hecken

- **Warn- und Wetterschutzkleidung:** bei Arbeiten im Bereich des öffentlichen Verkehrs und bei Regen oder Kälte
- **Schutzkleidung:** mindestens Schnitthose bei Arbeiten mit der Motorsäge
- **Absturzsicherung:** wenn von hoch gelegenen Arbeitsplätzen aus gearbeitet wird

Unterweisungen und Betriebsanweisungen

Im Rahmen der vorgeschriebenen Unterweisungen zu Arbeitsmitteln, Tätigkeiten und Gefährdungen sollten die Beschäftigten auch darauf hingewiesen werden, dass sie bei Grünarbeiten am Arbeitsplatz nicht rauchen, nicht essen und nicht trinken sollten. Bei einem Unfall ist nicht nur Erste Hilfe zu leisten, sondern auch die Unfallstelle abzusichern. Bei Bissverletzungen sollte man die Wunde ausbluten lassen oder zum Ausbluten anregen.

➔ www.lsv.de/gartenbau

© Berufsgenossenschaft © Informationsmaterial © Merkblätter

- *Körperschutz im Gartenbau (GBG 8)*
- *Grünpflege im Gartenbau (GBG 15)*
- *Gefahrstoffe im Gartenbau (GBG 17)*

Leitern und Tritte regelmäßig inspizieren schafft Sicherheit

Stürze von der Leiter sind gar nicht so selten und enden häufig dramatisch. Ungefähr 26.000 Leiterunfälle verzeichnete die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung im Jahr 2010. Schmerzhafteste Verletzungen wie Knochenbrüche, Prellungen oder Gehirnerschütterung sind typische Folgen. Häufigste Unfallursache sind nicht bestimmungsgemäßer Gebrauch und Unachtsamkeit. Aber auch technisches Versagen ist gar nicht so selten, wenn regelmäßige Sicht- und Funktionsprüfungen versäumt werden.

Verbeulte Sprossen, eingeknickte Holmenden und Risse – manche Mängel an Leitern lassen sich schon bei der

arbeitstäglichen Sichtprüfung erkennen. Holzleitern sollen nicht farbig lackiert werden, weil der Anstrich gerade Risse verbergen könnte. Leitern müssen aber auch regelmäßig umfassend kontrolliert werden. Die BGI 694 „Umgang mit Leitern und Tritten“ informiert, wie und wie oft geprüft werden soll. Das enthaltene Leiterkontrollblatt hilft, alle wichtigen Stellen vom Leiterfuß bis zum Leiterkopf Schritt für Schritt zu inspizieren. Bei der Prüfung soll die Leiter auch bestiegen werden, um die Funktion der einzelnen Baugruppen und Anbauteile beurteilen zu können.

Wie oft Leitern geprüft werden müssen, hängt davon ab, wie oft sie eingesetzt

und wie stark sie beansprucht werden. Entscheidend ist auch, ob bereits Mängel festgestellt wurden. Zur Prüfung berechtigt ist nur eine „Befähigte Person“ nach TRBS 1203. In Seminaren etwa von Leiterherstellern kann man sich zur „Befähigten Person“ ausbilden lassen. Ansonsten ist es sinnvoll, externe Experten zur Leiterprüfung hinzuziehen.

➔ www.dguv.de/lug

© Webcode 919387 © Einmal nicht aufgepasst

➔ <http://publikationen.dguv.de>

© BGI 694 © Handlungsanleitung für den Umgang mit Leitern und Tritten



Serie: Medikamente am Arbeitsplatz



Medikamente sind aus unserem heutigen Leben nicht wegzudenken, denn sie heilen Krankheiten, lindern Schmerzen und können auch die Psyche in schwierigen Lebenslagen stützen. Weil viele Medikamente Nebenwirkungen haben – etwa die Wahrnehmung und die Reaktionsfähigkeit verändern oder abhängig machen – werden sie immer häufiger zum Thema für den Arbeitsschutz.

Im Sinne der Arbeitssicherheit sollte man zunächst therapeutisch notwendige Medikamente, die die Reaktionsfähigkeit bzw. die Wahrnehmung beeinträchtigen, sogenanntes Medikamenten-Doping und den Missbrauch von Medikamenten unterscheiden. Typische Medikamente, die die Reaktionsfähigkeit bzw. die Wahrnehmung beeinträchtigen, sind z. B. Mittel gegen Allergien (z. B. Antihistaminika), Medikamente gegen psychische Probleme (Psychopharmaka wie Antidepressiva, Neuroleptika, Beruhigungsmittel) und Schmerzmittel. Aber auch Präparate aus der Naturmedizin können etwa die Fahrtüchtigkeit oder die Fähigkeit, Maschinen sicher zu bedienen, herabsetzen.

Der Missbrauch von Medikamenten hat in Deutschland in den letzten 20 Jahren erheblich zugenommen. Gründe dafür sind einerseits in gestiegenen beruflichen Anforderungen und daraus resultierenden psychischen Belastungen zu suchen, aber auch in individuellen Anlagen und Problemen. Studien zufolge sind 1,4 bis 1,9 Millionen Bürger von Medikamenten abhängig, davon sind zwei Drittel Frauen.

Ein relativ neues Phänomen ist das sogenannte Medikamenten-Doping zur Unterstützung der Leistungsfähigkeit. Dabei werden Präparate, die eigentlich zur Behandlung von Krankheiten entwickelt wurden, zur Leistungssteigerung eingesetzt – übrigens im Beruf wie im Privatleben. Typisch ist etwa die Verwendung von Psychostimulanzien wie Methylphenidat, das als Ritalin® zur Behandlung hyperaktiver Kinder eingesetzt wird. Aber auch Amphetamine, Medikamente gegen Demenz oder Antidepressiva werden geschluckt. Substanzen, die euphorisch machen, können zu Kontrollverlust und zu einer höheren Risikobereitschaft führen – im Umgang mit Maschinen etwa höchst ge-

fährlich. Auch das Suchtpotenzial der Stimulanzien ist nicht zu unterschätzen. Weil vielen diese Probleme nicht bewusst sind, ist Aufklärung über die Suchtproblematik, ihre Ursachen und Risiken, etwa durch den Betriebsarzt, wichtig.

➤ <http://dguv-lug.de>

© berufsbildenden Schulen © Suchtprävention
© Medikamente: Ge- und Missbrauch

➤ www.dhs.de

© Suchtstoffe © Medikamente © Informationen zu Amphetaminen, Benzodiazepinen, Schmerzmitteln

➤ www.dhs.de

© Infomaterial © Broschüren und Faltblätter
© Substanzbezogene Störungen am Arbeitsplatz © „Immer mit der Ruhe ...“: Nutzen und Risiken von Schlaf- und Beruhigungsmitteln

➤ www.bghm.de

© Suche: ASA-Briefe © ASA-Brief 21 „Sucht“

Kurzmeldungen

praktischen Hintergrundinformationen Selbsttests für Beschäftigte und Führungskräfte, Praxisbeispiele und Instrumente zur Unterstützung der Arbeit im Betrieb.

➤ <http://psyga-transfer.de>

Geräuschklassen für PC und IT-Geräte

Wie laut ist der Drucker und wie hoch ist die Geräuschbelastung durch ein Faxgerät? Viele Hersteller machen dazu allzu komplizierte Angaben. Damit auch Laien den Lärmpegel von Bürogeräten besser einschätzen können, hat die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) Geräuschklassen für IT-Produkte entwickelt, die eine einheitliche Einordnung der Geräte in unterschiedliche Lärmkategorien möglich machen.

➤ www.baua.de

© Presse © Aktuelle Pressemitteilungen
© 015/12 vom 21. März 2012

Impressum

SiBe-Report – Informationen für Sicherheitsbeauftragte Nr. 3/2012

Der **SiBe-Report** erscheint quartalsweise. Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe.

Konzeption: KUVB / UK Berlin

Inhaber und Verleger: Unfallkasse Hessen

Verantwortlich: Bernd Fuhrländer, Geschäftsführer

Redaktion: Sabine Kurz, freie Journalistin München; Senta Knittel, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Redaktionsbeirat: Dr. Torsten Kunz, Prävention

Anschrift: Unfallkasse Hessen, Leonardo-da-Vinci-Allee 20, 60486 Frankfurt am Main

Bildnachweis: fotolia.de

Gestaltung: Mediengruppe Universal, München

Druck: Richter · Druck- und Mediacenter GmbH & Co. KG, Elkenroth

Ihr Draht zur SiBe-Redaktion: ➤ presse@ukh.de

Männergesundheit

Dafür ist das starke Geschlecht bekannt: Um die Gesundheit sorgt man sich erst, wenn es Probleme gibt. Klar, für die meisten Männer kommt der Job an erster Stelle. Was an Energie bleibt, wird mit Freizeitaktivitäten verbraucht. Gezielte Erholung, gesunde Ernährung und aktive Gesundheitsvorsorge sind Mangelware. Ein neues Portal zur Männergesundheit bietet Informationen zu vielen Themen, u. a. auch zur Früherkennungsmedizin, die von Männern leider besonders häufig ungenutzt bleibt.

➤ www.maennergesundheitsportal.de

Onlineportal „Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt“

Psychische Gesundheit ist eines der zentralen Themen im Berufsleben. Der BKK-Bundesverband bietet auf seinem neuen Onlineportal zum Thema neben